

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Festkalender“, „Unsere Heimat“, „Die Woche vom Tage“.

Bezugspreise: Monatlich 1 Pfennig, Trimester 4 Pfennig, Einzelnummer 10 Pfennig. Erscheint an jedem Werktag - Verordnungsblatt im Oberamtsbezirk - Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Zoller (Jah. Karl Zoller) Nagold, Marktstraße 14



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus, Garten und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise: 1 Spalte Berg- oder Talzeitung 20 Pfennig, Familien-Anzeigen 15 Pfennig, Restbeilage 60 Pfennig, Sammel-Anzeigen 50 Pfennig. Ausschlag für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefon. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Volksh. Sta. Stuttgart 5178

Nr. 132

Gegründet 1827

Mittwoch, den 10. Juni 1931

Preis pro Nr. 29

105. Jahrgang

Die Eintagsfliege — oder :

Was wurde in Chequers erreicht ?

Deutsche Staatsmänner nehmen ihrem Land die Möglichkeit selbständigen Vorgehens in der Reparationsfrage und errichten eine Barriere gegen die Geltendmachung seines Rechts / Deutschland in Rüstungsfront mit Paris gegen Amerika

Die Reichsregierung hat ihre Notverordnung, nebst dem dazu gehörigen Aufruf am 5. Juni, also am Freitag der vorigen Woche veröffentlicht. In diesem Tage befand sich aber der Reichstanzler Dr. Brüning schon nicht mehr in Berlin und nicht einmal mehr auf deutschem Boden. Er hatte bereits am 3. Juni, in Begleitung des Außenministers Dr. Curtius seine Reise nach Chequers angetreten und war demgemäß gar nicht mehr in der Lage, das Dokument entsprechend den in der Verfassung enthaltenen Bestimmungen gegenzuzeichnen. Wir wollen uns gar nicht auf die von der Linkspreße bereits angeregte Frage einlassen, ob durch diesen Formfehler die Notverordnung überhaupt keine Rechtsgültigkeit besitzt, sondern wir wollen eine Frage stellen, die uns bedeutamer und wesentlicher zu sein scheint. In dem Aufruf zur Notverordnung erklärt die Reichsregierung, sie sei sich bewußt, daß die aufs äußerste bedrohte wirtschaftliche und finanzielle Lage des Reiches gebieterisch zur Entlastung Deutschlands von untragbaren Reparationsverpflichtungen zwingt. Damit wird — und niemandem, weder in Deutschland noch im Ausland, ist das zweifelhaft geblieben — die Forderung nach der Revision des Youngplans offiziell angemeldet. Die ungeheuer schweren Lasten und Opfer, die von der Reichsregierung dem deutschen Volk zugemutet werden, sind ausdrücklich mit dem Hinweis auf das Recht und auf die Pflicht der Regierung zu dieser Revisionsforderung begründet.

Witterweise sind Herr Dr. Brüning und Herr Dr. Curtius nach Deutschland zurückgekehrt, ist die deutsch-englische Aussprache in Chequers abgeschlossen und ist über ihr Ergebnis eine gemeinsame amtliche Erklärung der beteiligten Staatsmänner veröffentlicht worden. Nach dieser Erklärung betonen die deutschen Minister „mit besonderem Nachdruck“ unter Hinweis auf die Schwierigkeiten der „augenblicklichen“ Lage in Deutschland nicht etwa die Notwendigkeit der Revision, sondern nur die der „Schaffung von Erleichterungen“. Die deutschen Minister heben sich außerdem dazu bereitfinden, schriftlich ihre Übereinstimmung damit zu bekunden, daß die Wiederherstellung des Vertrauens und die wirtschaftliche Wiederbelebung von internationaler Zusammenarbeit abhängig seien. Und sie setzten ihren Namen unter einer eine Verpflichtung enthaltenden Satz, in dem es heißt, daß in „diesem Sinne“ beide Regierungen sich bemühen werden, die gegenwärtige Krise „in enger Zusammenarbeit mit den anderen beteiligten Regierungen zu bekämpfen“. Was ist bei der Aussprache von Chequers vor sich gegangen und was bedeutet diese von verantwortlicher deutscher Seite England gegenüber und allen anderen an der Reparationsfrage beteiligten Regierungen gegenüber neu übernommene Verpflichtung?

Auf diese Frage gibt es nur eine Antwort. Diese neue Verpflichtung, niedergelegt in einem amtlichen, mit den englischen Staatsmännern gemeinsam verfaßten Dokument, be-

deutet nicht mehr und nicht minder als den Widerruf der in der Notverordnung ausgesprochenen Anmeldung der deutschen Revisionsforderung und darüber hinaus die Aufgabe der deutschen Handlungsfreiheit in der Revisionsfrage überhaupt! Die deutsche Revisionsanmeldung ist im wahren Sinne des Beispiels eine Einlassung geblieben. Und die Aussprache von Chequers, die nach deutscher Auffassung und doch wohl auch nach der Auffassung der deutschen Regierungsparteien einen Schritt auf dem Wege zur Revision bedeuten sollte, hat mit einem Ergebnis geendet, das einen neuen Riegel gegen die Revision darstellt. Die französische These, daß die Reparationsgläubiger auf Gebeih und Verberb und unethisch gegen die Schuldner miteinander verbunden sind, und daß kein Mitglied dieser Gläubigergesellschaft auch nicht einmal bei vorbereitenden Schritten selbstständig handeln darf, hat wieder einmal die hundertprozentige Anerkennung Englands gefunden. Und schimmer noch als das, etwas gerabzu Ungeheuerliches ist geschehen! Die deutschen Staatsmänner, die allerdings ohne jeden Auftrag und ohne Rückendeckung durch den deutschen Reichstag in Chequers erschienen sind, haben sich bereitgefunden, diese französische Auffassung, die Deutschland jede Möglichkeit selbständigen Vorgehens in der Reparationsfrage nimmt, zu bestätigen und mit ihren Namen zu verbriefen und zu versiegeln. Ein mit so unglücklichen Opfern um die Existenz ringendes Volk, wie das deutsche, kann und darf nicht fatensio zusehen, wenn ihm unter Mithilfe seiner eigenen Staatsmänner eine neue moralische Barriere gegen die Geltendmachung seines Rechts auf Revision errichtet und ohne Befragung seiner Politik auf dem Wege von „Erleichterungen“ irgendwelcher Art, seien sie nun in der Form eines Moratoriums oder in der noch schlimmeren Form einer neuen Tributentlastung gedacht, festgelegt wird. Das aber ist in Chequers geschehen und das ist das Ergebnis von Chequers.

Neben diesem Ungeheuerlichen erscheint alles andere beinahe klein und weniger bedeutend. Und doch ist auch alles andere noch ungeheuerlich genug, wenn man auch in diesen Dingen noch nicht mit der Klarheit zu sehen vermag, die uns in der Hauptfrage die Eindeutigkeit der „gemeinsamen Erklärung“ vermittelt. Trifft die Deutung des „Petit Parisien“ zu, die beiden Mächte, d. h. also die beteiligten Staatsmänner hätten eingesehen, daß von New York und Washington nichts zu erwarten sei, man sich daher nach Genf wenden und dabei natürlich den Weg über Paris nehmen werde, so ist das der bedingungslose Übergang Deutschlands in die europäische Rüstungsfront gegen Amerika, die deutsche Unterwerfung unter die Verquickung mit den Kriegsschulden und der freiwillige Verzicht auf alle direkten deutsch-amerikanischen Möglichkeiten, deren praktischer Wert eben noch durch die Ausführungen Borahs gezeigt worden ist. Die entscheidende, die historische Stunde des deutschen Reichstages ist gekommen.

Dreijähriges Moratorium ?

London, 9. Juni. Aus London kommt die Meldung, daß bei den Besprechungen in Chequers die Frage eines dreijährigen und nicht etwa eines zweijährigen Moratoriums für Deutschland eingehend besprochen worden ist. Es wurde auch auf die Rückwirkungen hingewiesen, die sich ein Moratorium für das Budget Englands haben würde, dessen Schuldenabkommen mit den Vereinigten Staaten keine Schlußtafel für einen derartigen Fall enthält. Infolgedessen gelangte man zu der Auffassung, daß der Schlüssel zur Lösung der Probleme in der Hand Amerikas zu suchen ist. Besonders auf englischer Seite dürfte man es als wünschenswert bezeichnen, die Einstellung der amerikanischen Bundesregierung gelegentlich des bevorstehenden Besuchs des Staatssekretärs Stimson und des Schatzsekretärs Mellon in Europa zu sondieren.

Die außergewöhnliche Schwierigkeit dieser Situation wird überall richtig gesehen. Es wurde angedeutet, daß das amerikanische Budget rund 1 Milliarde RM. bei einem Moratorium von drei Jahren verlieren würde und daß das Hoover-Kabinett im Hinblick auf seine ohnehin schon großen Staatsprobleme einen solchen Ausfall als „sehr unwillkommen“ empfinden würde. Deshalb wurden praktische Möglichkeiten ins Auge gefaßt, die es der amerikanischen Regierung gestatten würden, ihr Defizit im Falle eines dreijährigen Moratoriums zu beseitigen. Man unterteilt sich dabei über die folgenden zwei Wege:

1. Die Amortisation der inneren Schuld Amerikas, die heute in ungewöhnlichem Tempo vor sich geht, kann im Verhältnis zu den durch ein dreijähriges Moratorium verursachten Ausfall verlangt werden.

2. Amerika bringt eine innere Anleihe von 1 Milliarde Reichsmark auf den Markt. Die Zahlung der Zinsen dieser Anleihe wird durch die europäischen Schuldnermächte Amerikas und durch das Deutsche Reich gemeinsam garantiert.

Vor Ablauf oder am Ende der dreijährigen Periode würde man in eine Überprüfung der Reparationen im Lichte der durch die neuen wirtschaftlichen Verhältnisse verminderten deutschen Zahlungsfähigkeit eintreten können.

Diese Besart, die heute auch von den führenden deutschen Blättern als durchaus wahrscheinlich bezeichnet wird, wollen wir mit aller Vorsicht aufnehmen. Jedenfalls kann Deutschland an einem Moratorium dieser Art, überhaupt an einem Zahlungsausschub mit neuen verpflichtenden Bindungen keinerlei Interesse haben. Zu den nicht geklärten Youngverpflichtungen kämen dann noch die Zinsen für eine amerikanische Anleihe. Wir wollen nicht hoffen, daß uns die Regierung Brüning neue Tributlasten durch dieses „Moratorium“ auferlegt! Aber das Spiel ist furchtbar gefährlich.

Die Regierung demontiert zwar heute offiziell die Moratoriumsgerüchte und weist darauf hin, daß sie damit nur in ihrer Handlungsfreiheit gehemmt wäre.

Wir glauben aber, daß die Reichsregierung mit diesem Dementi nur den peinlichen Eindruck verwischen will, den diese Gerüchte bereits in Deutschland hervorgerufen haben. Jedenfalls kann man nicht annehmen, daß die Information eines führenden englischen Wortes legitimer Grundlage entbehrt. Wir können abwarten!

Tagespiegel

Der Kesselrat des Reichstags wird am Mittwoch nachmittag 4.30 Uhr zu einer Sitzung zusammentreten. Man glaubt aber, daß die Anträge auf Reichstagsberufung abgelehnt werden. Möglicherweise wird sich auch der Kesselrat vertagen, um den Parteien Gelegenheit zur Beratung zu geben.

Die Gerüchte über ein dreijähriges Moratorium — das Ergebnis der Besprechungen von Chequers — werden von der deutschen Regierung demontiert. In den ausländischen führenden Blättern wird jedoch die Frage äußerst lebhaft erörtert.

In den verschiedenen Städten des Reiches kam es gestern wieder zu kommunistischen Ausschreitungen. Die Unruhen in Stuttgart waren ohne Bedeutung. In Duisburg waren sie schon erster und in Hamburg wurden 45 Personen festgenommen.

Auf einer Tagung des Arbeitsausschusses „Reich und Heimat“ kritisierte der bayerische Ministerpräsident Schaf die Notverordnung.

Der New Yorker Korrespondent des „Daily Telegraph“ gibt eine Äußerung des Senators Borah wieder, wonach dieser gefast haben soll, die Zustände in Deutschland seien „so schlimm, wie sie überhaupt sein können“.

Widerhall in Frankreich

In Frankreich wird der Besuch in Chequers recht ausgiebig besprochen. Der „Temps“ erklärt, das Communiqué des Foreign Office sei das Unbestimmteste, das jemals nach einer Begegnung wie der von Chequers veröffentlicht worden sei. Das „Journal des Debats“ urteilt: Der Besuch in Chequers ist auf alle Fälle für die deutsche Regierung eine Ermütigung. Man darf schon jetzt behaupten, daß Deutschland das Ergebnis erzielt hat, das es wünschte. Deutschland hat die Frage der Revision (?) des Youngplans international aufgerollt, und zwar unter für Deutschland besonders begünstigen Bedingungen, dank des Engagements der englischen Regierung. Die internationale öffentliche Meinung ist vorbereitet worden. Sie rechnet nunmehr mit einer deutschen Initiative. Eine neue Periode von Diskussionen über das Reparationsproblem bricht an, obwohl der Youngplan eine endgültige Lösung bringen sollte.

Englischer Gegenbesuch

London, 9. Juni. Ministerpräsident Mac Donald und Außenminister Henderson haben die anlässlich des Besuchs in Chequers ausgesprochene deutsche Einladung zu einem Gegenbesuch in Berlin angenommen. Der Zeitpunkt und die Einzelheiten dieses Besuchs stehen zur Zeit noch nicht fest. — Außenminister Henderson hat gestern den französischen und den italienischen Botschafter im Foreign Office empfangen und ihnen den Inhalt der Chequers-Besprechungen mitgeteilt. Es geschah dies, wie die „Times“ meldet, um die italienische und französische Regierung nicht unnötig lange warten zu lassen.

Keine Milderung der Notverordnung

Berlin, 9. Juni. In politischen Kreisen beschäftigt man sich lebhaft mit der Frage, welche Stellung der Reichskanzler gegenüber den Wünschen nach einer Abänderung der Notverordnung einnehmen wird, die von verschiedenen parlamentarischen Seiten laut geworden sind.

Soweit wir unterrichtet sind, ist aber nicht damit zu rechnen, daß Kanzler und Kabinett solchen Forderungen nachgeben werden.

Das hat seinen Grund vor allem darin, daß ein Entgegenkommen an die Parteien insofern den Bestand der ganzen Notverordnung gefährden kann, als niemand weiß, wo die Veränderungen aufhören sollen. Nach der Auffassung, die in der Regierung nachstehenden Kreisen herrscht, würde ein Nachgeben die Reichsregierung auf eine recht abschüssigen Bahn führen. Dazu kommt noch, daß die Forderungen der Sozialdemokratie und die des rechten Flügels der Regierungskoalition nicht nur auseinandergehen, sondern sich gegenseitig widersprechen, so daß also praktisch kaum ein Weg zu einer Verständigung über die Abänderung gegeben sein würde.

Unter diesen Umständen hält man es für richtiger, die Notverordnung so zu lassen, wie sie nun einmal aussieht.

ich!

Bilber

Pssohn

aschinen



Dabei wird darauf hingewiesen, daß die Reichsregierung die Absicht hat, die vielkritisierte Krisensteuer nur so lange zu erheben, wie es unbedingt notwendig ist (!!). Die Kritik an der Notverordnung dürfe nun nicht dazu führen, daß die Regierung in der Kampagne um die Revision der Tributzinsen behindert werde. Der Kanzler wird bei den Besprechungen, die er nach seiner Rückkehr mit den Parteiführern haben wird, zweifellos mit allem Nachdruck auf diese in diesem Sinne einwirken. Nachdem sich das Kabinett voraussichtlich am Donnerstag mit der Situation befaßt haben wird, wird er am Freitag nach Neudach zum Reichspräsidenten reisen, um Bericht zu erstatten, und dann werden sich in die nächste Woche hinein diese Besprechungen mit den Parteiführern anschließen, soweit nicht schon am Donnerstag eine Reihe von Aufklärungen an sie gegeben worden sind. Auch in den Kreisen der Reichsregierung ist man sich durchaus bewußt, daß der nächste Schritt in der Reparationsfrage geschieht.

Reichstag schon im September?

In politischen Kreisen ist man sich vollkommen klar darüber, daß die Zusammenkunft von Chequers auch für die weitere innerpolitische Entwicklung von außerordentlicher Bedeutung ist. Die Entscheidung der Fraktionen, wobei es namentlich auf die Sozialdemokraten und die Deutsche Volkspartei ankommt — die Einberufung oder Nichteinberufung des Reichstags hängt im wesentlichen davon ab, ob die Reichsregierung in der aller nächsten Zeit praktische Schritte zur Revision des Youngplans unternimmt. Sowohl bei der Sozialdemokratie, als auch bei der Deutschen Volkspartei hält man die Einberufung des Reichstags für unmöglich, wenn damit nur die Aussicht eröffnet wird, daß der Regierung in einem außerordentlich wichtigen Abschnitt unserer Außenpolitik auch noch innere Schwierigkeiten bereitet werden.

Nichtsoweniger ist die Kritik an der Notverordnung selbst bei beiden Parteien außerordentlich scharf. Wie wir von führender sozialdemokratischer Seite erfahren, bemängelt man hier vor allem die Staffelung der Krisensteuer und den Verzicht der Reichsregierung auf eine Beitragserhöhung für die Arbeitslosenversicherung. Durch eine solche Erhöhung wären nach sozialdemokratischer Ansicht auch die Arbeitgeber mitbelastet worden, während jetzt einseitig die Arbeitnehmer alles zu tragen hätten. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wird am Mittwoch mit den freien Gewerkschaften eine gemeinsame Sitzung abhalten, die als wesentliche Vorbereitung der am Freitag folgenden Fraktionsitzung anzusehen ist. Andererseits wird in politischen Kreisen viel beachtet, daß der Führer der Deutschen Volkspartei in seiner letzten Rede offen den Gedanken eines Direktoriums erörtert hat. Man weiß auch darauf hin, daß ein so prominentes, der Deutschen Volkspartei nahestehendes Blatt wie die „Kölnische Zeitung“, einer der Hauptkämpfer gegen die jetzige Form der Notverordnung ist und ihre Abänderung verlangt. Diese Frage der Abänderung bekommt weiter dadurch Bedeutung, daß die sozialdemokratische Führung die Absicht hat, dem Kanzler die Frage vorzulegen, ob er Abänderungen für möglich hält oder nicht. Wird diese Frage bejaht, so wäre es gegeben, daß der Haushaltsausschuß wie in früherer Zeit, so auch mit dieser Notverordnung beschäftigt und der Reichstag vielleicht schon im September einberufen wird. Ein solches Kompromiß könnte die Parteien unter Umständen veranlassen, auf die sofortige Einberufung des Parlaments zu verzichten. Ob es möglich ist, das aber hängt, wie eingangs erwähnt, zum sehr wesentlichen Teil von den Absichten ab, die der Reichskanzler den Parteiführern über seine Absichten auf dem Gebiet der Reparationspolitik geben wird. Und wenn Brüning die Notverordnung nicht abändert, werden Volkspartei und Sozialdemokratie das neue Steuerbündel schlachten.

Württemberg

Das Rote Kreuz in Württemberg

Stuttgart, 9. Juni. Am 13. und 14. Juni findet in Württemberg der Rote Kreuztag statt. In Württemberg sind jetzt rund 100 Kolonnen und Abteilungen mit gegen 50 Sanitätskraftwagen, neuerdings auch mit eigenen Kolonnenhäusern, Unterzügen und Magazinräumen. Seit 1930 werden in zahlreichen Dörfern entlang der meistbesetzten Landstraßen Unfallhilfsstellen mit vier bis neun Mann eingerichtet. Davon gibt es in Württemberg jetzt schon über 50.

Auf dem Hauptbahnhof Stuttgart wurde für Tage großen Wertes eine ständige Sanitätswache eingerichtet. Dem Allgemeinen Deutschen Automobilklub werden an Sonntagen Sanitätsleute zum Straßenhilfsdienst zur Verfügung gestellt. An 23 Arbeitsstätten, Krankenhäusern und Kliniken unseres Landes verrichten jetzt die Charlottenschwestern vom Roten Kreuz ihr Liebeswerk. Das Mutterhaus in Cannstatt ist selbst mit einer eigenen Krankenanstalt verbunden. In Tübingen unterhält das Rote Kreuz eine Krankenpflegerinnen-Schule.

Aus den übrigen Arbeitsgebieten des Landesvereins soll eine Reineinrichtung hervorgehoben werden, die in Stuttgart, Konigsplatz 10, mit vollem Erfolge eingerichtet. Die dortige Diätische, in der Magen-, Darm-, Gallen-, Herz-, Nieren- und Zuckerkranken Mittag- und Abendessen nach ärztlicher Anordnung zu mäßigem Preis erhalten.

Mit dem Rote Kreuztag ist eine behördlich genehmigte öffentliche Sammlungs verbunden. Immer größere Mittel sind erforderlich, um allen Anforderungen gerecht zu werden. Möge nun der Rote Kreuztag am 13. und 14. Juni 1931 in allen Kreisen unseres Volkes die Herzen warm und die Hände offen finden!

Um die Fahrpreisvergünstigung für Einzelurlaubstreifen der Angestellten. Um den Angestellten, von denen nach einer statistischen Feststellung des Gewerkschaftsbunds der Angestellten schon im Jahre 1929 75 Prozent nur ein Monatsgehalt bis 300 Mark bezogen, die Möglichkeit zu geben, ihren Urlaub außerhalb ihres Wohnorts zu verbringen, hat der DVA, an die Reichsbahnverwaltung in Berlin das Gesuchen gerichtet, den Angestellten eine Fahrpreisvergünstigung für ihre Urlaubsreisen zu bewilligen.

ep. Für Mütterlichkeit und Familienfürsorge. Der Württ. Landesauschuß zur Bekämpfung sittlicher Not, dem eine große Anzahl Wohlfahrts-, Frauen- und Jugendverbände sowie Vertreter der Schule, der Verwaltung und der Kirche angehören, hat folgende Entschliessung gefaßt, in der es u. a. heißt: Es ist auszugehen von der grundsätzlichen Anerkennung der Heiligkeit der Ehe, der Mütterlichkeit und des heimenden Lebens. An der Strafbarkeit der Abtrei-

Ist es ernst gemeint?

Der Christl.-Soziale Volksdienst für Einstellung der Reparationszahlungen

Hagen i. W., 9. Juni. Vor den Vertrauensmännern des Evangelischen Volksdienstes sprach heute Reichstagsabgeordneter Rippel, der stellvertretende Fraktionsvorsitzende des Christl.-Sozialen Volksdienstes, über die politische Lage und insbesondere über die Notverordnung, die, wie der Redner betonte, die Grenze des Möglichen weit überschreite und deshalb ein vergebliches Opfer des Volkes darstelle. Der Reichskanzler, der volles Vertrauen verdiene, müsse sich sagen, daß auch er mit dem gegenwärtigen Kabinett die Revision der Tributzinsen nicht durchführen könne. Eine personelle Ergänzung des Kabinetts sei notwendig. Daß Dr. Curtius, dessen ehrliches Wollen er nicht bestreite, nicht Revisionsminister sein könne, stehe nach der Isolierung und Niederlage in Genf fest. Die Volksdienstfraktion lehne eine

über-eilt Einberufung des Reichstags ab. Eine möglichst reife und starke Revisionsfront, geführt von einer von Parteibindungen freien Regierung, sei die Forderung der Volksdienstfraktion. Die Einstellung der Tributzahlungen sei keine Forderung des politischen Radikalismus, sondern eine Lebensnotwendigkeit, die auch der Evangelische Volksdienst auf alle Folgen hin fordere und dafür die Verantwortung vor der Geschichte und dem Volke übernehme.

Die Botschaft hört man wohl; allein es fehlt der Glaube. Wie denkt sich denn Herr Rippel den Beschluß über Einstellung der Reparationszahlungen, wenn er zu gleicher Zeit die Einberufung des Reichstags ablehnt? Was meint Herr Rippel mit der „personellen Ergänzung“ des Kabinetts Brüning? Herr Rippel verliert mit seinen Worten zwar im Augenblick den Gefühlen des Volkes gerecht zu werden, er vergißt aber, zu tun, was die Stunde gebietet.

bung muß unbedingt festgehalten werden, mindestens in dem Maß, wie es in § 253—256 des Entwurfs zum neuen Strafgesetzbuch vorgesehen ist. Dementsprechend ist die ärztliche Unterbrechung der Schwangerschaft straflos zu lassen, wenn sie nach gewissenhafter Prüfung zur Abwendung einer ersten Gefahr für das Leben oder die Gesundheit der Mutter erforderlich ist. Eindringlich wirken wir auf zum Schutz der Mutterchaft und zu einer wirksamen, planmäßigen Familienfürsorge im Sinn der Reichsreform und bitten, dabingehende Bestrebungen in der Gesetzgebung, in der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege und der persönlichen Hilfeleistung nachdrücklich zu fördern.

Die Stuttgarter Sezession und die Münchner Brandkatastrophe. In den durch den Brand des Münchner Glaspalastes entstandenen Verlusten ist auch die Stuttgarter Sezession erheblich beteiligt. Mit Ausnahme von drei hatten sämtliche Mitglieder der Stuttgarter Sezession ausgeliefert. Insgesamt etwas über 70 Bilder und zwei Plastiken. Davon sind 13 Bilder, 4 von Bäuerle, 3 von Bräde, 3 von Gertrud Stemmler, 2 von Fräulein Löwenthal und eines von Schöbinger, sowie eine Holzplastik von Professor Bärder gefertigt worden. Alle anderen Bilder, darunter allein 4 von Pantof, scheinen verbrannt zu sein.

Wirt. Landestheater. Morgen, Mittwoch, im Großen Haus in Sondermiete „Der Ring des Nibelungen“ von Richard Wagner; 2. Abend: „Siegfried“, Beginn 7 Uhr. Im Kleinen Haus in Theatergemeinde § 22 „Der Kaiser von Amerika“, Beginn 8 Uhr. — In der Reuinsienierung von Reistrags Gesangsposse „Der Zeriffene“ (Eisaufführung der Hübnerischen Reuifassung) sind beschäftigt: die Damen Kopf und Pfeiffer und die Herren Marr, Anwander, Dittlich, Ernst, Fernau, Franke, Heß, Kößlin, Wendler, Vifat, Rottluff, Baldow. Regie: Friedrich Heilmann. Das Werk erscheint am Samstag, den 13. Juni, im Kleinen Haus

...so ist's!
Bohnenkaffee
 schmeckt gut. — Aber
Kathreiner
 schmeckt auch sehr gut!
 Und ist dabei billiger,
 viel (!) billiger...

Demonstrationsversuche gegen die Notverordnung. Das Parteipräsidium Stuttgart teilt mit: Die Bezirksleitung der Kommunistischen Partei hatte für Montag abend trotz des bestehenden Verbots politischer Versammlungen unter freiem Himmel ihre Anhänger in Stuttgart zu Massendemonstrationen gegen die neue Notverordnung aufgerufen. Im Anschluß an eine Erwerbslosenversammlung im Saalbau Wulle, in einzelnen Vororten und später hauptsächlich in der inneren Stadt ist es dann zu kleineren Zusammenrottungen gekommen, die aber von der Polizei, teilweise unter Anwendung des Gummiknüppels, zerstreut werden konnten. Dabei wurde eine große Anzahl von Sitzierungen vorgenommen. Größte Zwischenfälle oder Gewalttätigkeiten waren nirgends zu verzeichnen.

Die Stuttgarter Sozialdemokratie für Reichstagsfeier bereuung. Im Anschluß an einen Bericht vom Leipziger Parteitag nahm gestern eine stark besuchte Mitgliederversammlung der Stuttgarter Sozialdemokratie eine Entschliessung an, die für den sofortigen Zusammentritt des Reichstags stimmt.

Tübingen, 9. Juni. Die Gattin des Universitätsrektors im Konkurs. Laut Bekanntmachung des Amtsgerichts Tübingen ist über das Vermögen der Frau Eva Kirchner, Ehefrau des Rektors der Universität Tübingen, Professor der Chirurgie Dr. med. Martin Kirchner in Tübingen, am 1. Juni 1931 das Konkursverfahren eröffnet worden. Nach der amtlichen Bekanntmachung ist das Konkursverfahren veranlaßt durch Schulden, die aus der Bewirtschaftung eines ostpreussischen Guts entstanden sind. Bezirksnotar Luz in Tübingen wurde zum Konkursverwalter ernannt. In einer persönlichen Erklärung teilte Rektor Prof. Dr. Kirchner mit, seine Gattin der Dankschuldigkeit blühe mit, daß Frau Prof. Kirchner seit dem Tod ihrer Eltern Mitbesitzerin des in Ostpreußen gelegenen, von den Vorfahren ererbten Familienguts sei. Das Gut sei, wie Hunderte seinesgleichen, zahlungsunfähig geworden. Frau Prof. Kirchner,

die nie einen wirtschaftlichen oder geldlichen Nutzen aus dem Gut gezogen habe, die nie einen Einfluß auf seine Bewirtschaftung oder Verwaltung gehabt habe, wurde von den Gläubigern des Guts mit ihrem Privatvermögen haftbar gemacht. Prof. Kirchner, der selbst für seine Person keinerlei gesetzliche Verpflichtung hat, möchte, um das Neuhäusle zu vermeiden, Vergleichsvorschläge aus seinem persönlichen Vermögen, die weit über die Verpflichtung seiner Frau hinausgingen, aber ohne Ergebnis. So sei schließlich für Frau Prof. Kirchner, wolle sie der ständigen Beunruhigung ihrer Gläubiger entgehen, nichts übrig geblieben, als daß sie, dem Rat ihrer juristischen Berater folgend, gegen sich selbst die Eröffnung des Konkurses beantragte.

Goldene Hochzeit. Heute feiert eine in unserer Stadt und auch im ganzen Schwabenland wohlbekannte Persönlichkeit, Dr. O. J. Fehleisen, Professor a. D., mit seiner Gemahlin Charlotte geb. Gös, einer Tochter des einflügeligen hochverdienenden Tübingen Oberbürgermeisters, das Fest der goldenen Hochzeit.

Schwenningen, 9. Juni. Entschliessungen der badischen und württembergischen Kriegsgefangenen. Die badischen und württembergischen Kriegsgefangenen hielten hier einen Ganstag ab. Eine Entschliessung fordert vom Reichstag, daß, wenn die Zusammenfassung der unter zehn Reichsmark liegenden Frankreich-Outhabenträge der ehemaligen Kriegsgefangenen in einer Stiftung, was keine abschließende und befriedigende Regelung der Entschädigungsansprüche sein könne, sich nicht vermeiden lasse, die fraglichen Gelder einer Stiftung zugeführt würden, die ohne erhebliche Verwaltungskosten genügend Gewähr dafür bietet, daß die zur Verfügung stehenden Mittel ausschließlich den in Not geratenen ehemaligen Kriegsgefangenen zugute kommen. Als Verwalterin der Stiftung für allein geeignet wird die allgemeine Wohltätlerin der ehemaligen Kriegsgefangenen Frau Elsa Brandtlerin der ehemaligen Kriegsgefangenen Frau Elsa Brandtlerin angesehen. Es muß daher Ziel sein, die Ueberweisung der Postbeträge an eine Elsa Brandtlerin-Stiftung zu erreichen. Weiter wird in der Entschliessung einstimmig Protest erhoben gegen die völlige Aufbruchlassung der Sanitätslehramtsprüfungen. Schließlich werden genügend Mittel zur Abgeltung der noch unberücksichtigten Forderungen (Entschädigung der Wiederaufbauarbeit u. a. m.) gefordert. In einer zweiten Entschliessung wird darauf hingewiesen, daß noch immer ein deutscher Kriegsgefangener, namens Schwarz, in französischer Gefangenschaft in Cayenne schmachtet. Sie verlangt sofortige Freigabe des gegen jedes Rechtsempfinden heute noch festgehaltenen Deutschen und bringt zum Ausdruck, daß eine Nation den Anspruch auf Kultur, Menschlichkeit und Gerechtigkeit erst dann stellen darf, wenn sie derartige Fehlsurteile beseitigt.

Ravensburg, 9. Juni. Roter Ueberfall. Ein 28-jähriger Landwirt namens Hajko Latamir überfiel und mißhandelte auf der Landstraße nach Dades im nördlichen Banat zwei junge reichsdeutsche Touristen, den 19-jährigen Rudolf Schmidt und den 18-jährigen Rudolf Frommlet aus Ravensburg. Die beiden waren auf ihren Rädern nach Dades unterwegs, da begegneten sie einem Wagen, auf dem Latamir und seine Mutter saßen. Anscheinend aus Aerger darüber, daß Schmidt, der seinen Gefährten etwas zurückgelassen hatte, vielleicht zu knapp am Wagen vorbeifuhr, sprang Latamir vom Wagen, zerrie den jungen Mann rückwärts vom Rad und mißhandelte ihn zuerst mit dem Peitschenstiel und dann mit einer Rißgabel so, daß dieser an mehreren Stellen verletzt wurde. Als Frommlet seinem Gefährten zu Hilfe kam, wendete sich der Wüterich gegen diesen und verletzte auch ihn. Die zwei Angegriffenen erstatteten gegen Latamir Anzeige, worauf dieser nach heftigem Widerstand verhaftet wurde.

Aus Stadt und Land

Magd., den 10. Juni 1931.

Der eine fragt: Was kommt danach? Der andere fragt: Ist's recht? Und also unterheidet sich der Freie vom dem Knecht. Sturm.

Gerbermeister Wilhelm Mayer †

Gestern Abend ist Gerbermeister Wilhelm Mayer in einem Alter von 78 Jahren gestorben. Wohl mühen die Rührerlebenden, daß der sonst allzeit rüstige Mann in letzter Zeit allerlei Beschwerden des Alters verspürte, die ihm in der letzten Woche ans Bett fesselten, aber sein Tod ist für die Seinen und für uns alle eine lämerliche Ueberraschung. Wilhelm Mayer wurde in Magd. 1853 als Sohn des Stadtplatzers Joh. Martin Mayer geboren. Nach der Schule hat er das Gerberhandwerk ergriffen, ist wie fast jeder Handwerker damals in der Fremde gewesen und hat in der Schweiz entscheidende Eindrücke auch für sein inneres Leben empfangen. Im Jahre 1881 gründete er hier seinen Hausstand und sein Geschäft auf der Insel und hat bald als tüchtiger Geschäftsmann einen großen Kundenkreis erworben. Was ihn aber weithin im Land bekannt machte, das war seine Tätigkeit in der Hahn'schen Gemeinschaft. Als Leiter der hiesigen Gemeinschaft hat er auf viele Menschen Einfluß gewonnen; er hat auch in der näheren und in der weiteren Umgebung viel mit dem Wort geredet. Sein Rat wurde gern gehört und sowohl hier als auswärts hat man in manchen schwierigen Fällen seine Vermittlung gesucht. Daß auch seine Mitbürger die aufrichtige, unerschrockene offene, oft herbe Art seines Wesens geschätzt haben, zeigt

Eine möglichst einer von Barung der Votungen sei keine

ht der Glaube, über Einstel gleicher Zeit

Rufen aus dem seine Bewit wurde von den

ne in unserer obbestante Ver a. D., mit sehter des einflüsters, das Fest

ungen der en Kriegs- rittensbergischen ab. Eine Ent- die Zusammen- genen in einer edigende Noe- sich nicht ver- zogen zugeföhrt

den genügend bligten Forde- beit u. a. m.) wird darauf hin- reitungsgefänger, genschaft in

fall. Ein 28- über led und j im nördlichen den 19jährigen f r o m m l e t

Land Juni 1931. ach? Der andere scheidet sich der Sturm.

er + elm Mayer in wühl wühlten die Mann in letzter rte, die ihm in ein Tod ist für

sch darin, daß er langjähriges Mitglied der bürgerlichen und kirchlichen Kollegien gewesen ist. So war er nicht bloß mit dem inneren Leben unserer Stadt eng verbunden, sondern hat auch an der äußeren Gestaltung ihrer Geschichte tätigen Anteil genommen. Der Verstorbene war auch viele Jahre Mitglied der früheren Konservativen und jetzigen Württemberg. Bürgerpartei. Der Tod des in manch schwerer Erkrankung gereiften Mannes wird schmerzliche Lücken hinterlassen. Ein charakteristisches und charaktervolles Stück Magdler ist mit dem Verstorbenen dahingegangen. Wir wollen ihn im Gedächtnis behalten als einen Schwaben vom alten Schrot und Korn — mannhaft, fromm, furchtlos und treu.

Die Arbeitsmarktlage

Am 30. Mai 1931 fanden beim Arbeitsamtsbezirk Magdler 1957 Personen in Unterstützung. Davon erhielten 1290 männliche und 229 weibliche Arbeitslosenunterstützung, 410 männliche und 28 weibliche Krisenunterstützung. Die Abnahme seit 30. April 1931 beträgt 485 Unterstützungsempfänger.

Table with 2 columns: Location and Number of unemployed persons (male/female). Locations include Magdler, Calw, Freudenstadt, Herrenberg, and Horb.

Im Gesamtarbeitsamtsbezirk haben die Arbeitslosen um 19,9 Prozent abgenommen. Im Hauptamt Magdler beträgt die Abnahme 25 Personen = 4,7 Prozent, bei der Nebenstelle Calw 51 Personen = 11,5 Prozent, Nebenstelle Freudenstadt 355 Personen = 38,7 Prozent, Herrenberg 54 Personen = 13,3 Prozent, Horb 0. Auch in dieser Berichtszeit war die prozentuale Abnahme im Bezirk Freudenstadt besonders hoch, so daß jetzt ein Ausgleich für die frühere geringe Abnahme geschaffen ist. Gegenüber dem Vorjahr mit 849 Unterstützungsempfängern fanden am 30. Mai die 2,3fache Zahl von Personen in Unterstützung.

Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug am 30. Mai 1931 = 2580 männl. und 441 weibliche, zusammen 3027 Personen. Rotstandsarbeiter waren zusammen 150 beschäftigt. Diese Zahl wird sich durch einige Rotstandsarbeiten in der nächsten Zeit voraussichtlich wesentlich erhöhen.

Zu den einzelnen Berufsgruppen ist zu bemerken, daß die Abnahme der Arbeitslosen besonders durch die Arbeitsaufnahme in der Landwirtschaft erfolgt ist. Auch in der Forstwirtschaft standen lediglich noch 10 Personen in Unterstützung. In der Industrie der Steine und Erden haben die in der Stadtgemeinde Freudenstadt ansässigen Glasmacher bis auf einen kleinen Rest zunächst bei Straßenbauarbeiten, wenn auch nur vorübergehend, Verwendung gefunden. Die Metallindustrie hat durch Entlassungen von 2 Fabriken eine erneute erhebliche Verschlechterung erfahren, während im Holz- und Schnitzstoffgewerbe eine geringe Belebung festzustellen war. Die Vermittlungstätigkeit im Gark- und Schankwirtschaftsgewerbe war über die Pfingstfeiertage sehr reg. Sie beschränkte sich jedoch im Allgemeinen auf wenige Tage vorher.

Der Arbeitsmarkt in Schwäbisch-Hall. Am 31. Mai 1931 fanden in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 50 899, in der Krisenunterstützung 41 608 Personen. Die Gesamtzahl der Unterstützten fiel um 10 938 Personen oder um 7,5 v. H. von 143 243 auf 132 307 Personen (107 725 Männer, 24 582 Frauen), davon kamen auf Württemberg 54 979, wovon 60 166, und auf Baden 77 328 gegen 83 078. Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamts Schwäbisch-Hall kamen am 31. Mai 1931 auf 1000 Einwohner 26,3 Hauptunterstützungsempfänger gegen 17,1 zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Gewitterreicher Tag

Der gleichnerische Schein der Sonne am gestrigen Morgen verteil schon nichts Gutes und richtig, um die Mittagsstunde zogen sich die schwarzen Wolken über unserem Tal zusammen und 2 Uhr war es, als Gewitter und Sturm loslegten. Dies erste Gewitter brachte neben starken Regenfällen und zahlreichen elektrischen Entladungen für kurze Zeit äußerst dichten Hagelschlag, so daß man schon Schlimmes befürchten konnte. Glücklicherweise dauerte diese zerstörende Art des Wetters nur kurze Zeit. Der Regen fiel weiter, das eine Gewitter hörte auf, für kurze Zeit lugte die Sonne hervor und schon stand das nächste Gewitter am Himmel. So ging es bis gestern Abend gegen 10 Uhr ununterbrochen. Es mögen 6-7 Gewitter gewesen sein, wenn nicht noch mehr, da oft zwei Wetter zugleich sich den Kopf am Schloßberg einzurennen verstanden. Von Schäden durch Wasser oder Blitzschlag ist uns bis jetzt noch nichts bekannt geworden.

„Margarete und Barnabas, beide wolfig, feucht und naß, bringen den Bauern um Korn und Gros; find sie aber licht und klar, künden sie ein gutes Jahr.“ — „Hat Margareta keinen Sonnenschein, kommt das Heu nicht trocken heim.“ — „St. Barnabas im Regen kommt dem Bauern ungelogen.“ — „Regner's im Weinberg an Barnabas, schwimmen die Trauben bis ins Faß.“ — „Margarete hat das beste Gras; wohl dem, der da die Sense nicht vergaß.“

Politische Faustkämpfe

Bremen, 9. Juni. In der Nacht zum Dienstag ereigneten sich in Bremen in verschiedenen Stadtteilen planmäßige Ueberfälle von Kommunisten auf Nationalsozialisten. So fielen etwa 20 bis 25 Kommunisten in Walle über sechs Nationalsozialisten mit Gummiknüppeln und Handbeulen her. Alle sechs wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Ein weiterer Nationalsozialist wurde vor eine vorübergehende Straßensperre gedrängt, jedoch glücklicherweise von der Fahngeschichte aufgefangen. Er mußte dem Diakonienhaus zugeführt werden.

Wuppertal, 9. Juni. In den Nachmittagsstunden kam es in der Innenstadt an verschiedenen Stellen wiederholt zu großen Ansammlungen halbwildiger Burschen. In der Nähe des Alten Marktes, wärmten sie die Schaufenster eines Lebensmittelgeschäftes ein und versuchten, in das Geschäft einzudringen und zu plündern. Es gelang jedoch einem Verlehrschaftspolizisten, die Menge mit seiner Waffe so lange in Schach zu halten, bis das Ueberfallkommando zur Stelle war und die Ruhestörer zerstreute. In den Abendstunden kam es in Barmen abermals zu großen Ansammlungen von Erwerbslosen, die durch die Polizei aufgelöst wurden.

„St. Barnabas im Sonnenschein, führt dem Bauern das Heu herein.“ Dieses und andere Les- und Wetterprüdlein beziehen sich auf St. Margareten- und St. Barnabasstag, den 10. und 11. Juni. Wir wünschen dem Bauern, der einen „Schnappheuer“ befürchtet, daß die trockene Margret die Sense führt und „der heiße Barnabas den Heuwagen schmier!“

Advertisement for 'Wolfsbrot' featuring a wolf's head and the text 'Rauchen Sie gestrost, aber gurgeln Sie trocken mit Wolfsbrot'.

Oliga-Grenadiere. Am Sonntag fand die Regimentsversammlung sowie die Tagung der Vertreter sämtlicher Bezirksgruppen der Vereinigung ehemaliger Oliga-Grenadiere im Stadigartenjaal in Stuttgart statt. Schon um 10 Uhr vormittags trafen die Vertreter der einzelnen Bezirksgruppen zur Erledigung der Tagesordnung ein, die Bezirksgruppe Magdler war durch ihren Vorsitzenden Gottf. Koch vertreten. Der Vorsitzende der Stammevereinigung Stuttgart, Herr Barjochowski, eröffnete den Vertretertag mit einer Begrüßungsansprache an die Vertreter. Herr Hauptmann Treiber erstattete ausführlichen Bericht über die allgemeine Lage der Grenadiervereinigung. Der Bericht des Schriftführers Herr Heimgang über die Mitgliedschaft besagt, daß 40 Mitglieder durch Tod ausgeschieden sind. Durch versch. eingebrachte Anträge der einzelnen Bezirksgruppen wurde mit wenigen Ausnahmen der Beitrag durch Ausgabe B. des Oligagrenadiers auf 31 Pf. pro Kopf und Vierteljahr herabgesetzt, jedoch ohne Unterstützungsanspruch. Für hervorragende Leistungen in der Vereinsstätigkeit konnte einem Tübinger Kameraden die goldene Nadel überreicht werden. Weiter wurde beschlossen, den Vertretertag für 1932 nach Freudenstadt zu bestimmen. Herr Oberleutnant von Haldenwang wurde wieder zum Vorsitzenden gewählt. Nachmittags von 2 1/2 Uhr ab versammelten sich die Bezirksgruppen mit ihren erschienenen Familienangehörigen zu einer geselligen Unterhaltung im großen Stadigartenjaal. Was hier an Musik, Gesang, humoristischen und anderen Vorträgen geboten wurde, war wieder einmal ein Stück meisterhaften Gellings der Stammevereinigung. So können nun die alten Oliga-Grenadiere wieder auf einen Tag schöner Stunden in der Regimentskameradschaft und im Kreise der alten Offiziere in guter und schöner Erinnerung zurückblicken. Auf Wiedersehen in Freudenstadt!

Wildberg, 9. Juni. Vortrag über die evangelische Bauernschule in Serach. Auf Sonntag abend hatte der evang. Volksbund zu einem Vortrag über die Evang. Bauernschule in Serach eingeladen, der sehr gut besucht war. Besonders erfreut war man, daß eine größere Anzahl von Altschülern aus der Umgebung gekommen war, um ihren einstigen Lehrer begrüßen zu dürfen. Stadtpfarrer Gerh. v. d. Eslingen-Sulzgraben, ein Führer der evang. Bauernschulbewegung, behandelte in seinem Vortrag die zwei Fragen: Was wir sind und was wir wollen. Zunächst führte er aus, daß die Seracher Bauernschule keine Fachschule sei, etwa eine Konfirmationsanstalt zu den bewährten landwirtschaftlichen Winterschulen, sie sei auch keine Berufslehre im Sinne einer religiösen Schnellschule, sie sei auch kein Institut, das den jungen Leuten als wichtiges die Freude an Volkstümlichkeit mitteile, alle diese Vorwürfe seien der evangelischen Bauernschule schon gemacht worden. Sie sei vielmehr eine Einrichtung reifer Menschen aus dem Bauernstand, um sie zur Bekämpfung über das Leben in seiner ganzen Wirklichkeit anzuleiten. Der auf einsamer Scholle lebende Mensch fühle oft, daß der Strom des Lebens an ihm vorüberströme, ohne ihn zu treffen und zu bereichern. Da sei es nötig, daß solche Menschen aus ihrer seitherigen Gebundenheit und Einsamkeit für ein paar Wochen in eine Umgebung gestellt werden, in der sie die Welt in ihrer Vervielfältigung ansehen lernen. In solcher Bekämpfung lerne man auch die Welt des ländlichen Menschen für die der Dorfbewohner oft lauter eitle Schwärmerei habe, in ihrem Unwert erkennen und die eigene Scholle und Arbeit mehr lieben. Die Grundlage für alle solche Bekämpfung gebe die heilige Schrift, in der die Welt, wie sie einst war und auch heute noch ist, als Wirklichkeit beschrieben sei. Der Redner führte dann die Winters in einem Tageslauf der Seracher Bauernschule ein. Winters sind gewöhnlich zwei wöchentliche Kurse für Bauernsöhne und einer für Töchter. Morgens um 1/2 6 Uhr wird aufgestanden. Dann geht es an gymnastisches Turnen. Nach dem Frühstück beginnen die Unterrichtsstunden, bei denen nicht lehrhaft vortragen und abgefragt werde, sondern in gemeinsamem Gehen die Fragen erarbeitet werden. Die einzelnen Fächer dauern gewöhnlich 1 1/2 Stunden, damit der Lehrende sich nicht zu früh an einem erdrierten Problem abbrechen müsse. Sehr viel wird durch praktische Vorführen erlernt. In der Staatsbürgerkunde werden z. B. politische Parteistellungen gelesen und betrachtet, in der Wirtschaftskunde Störungen eines Darlehensvereins gehalten, in der Anstandslehre allerlei Übungen gemacht, z. B. einen Herrn Prälaten am Bahnhof abzuholen. Abends sei dann die Lampenlicht noch ein schönes Stündchen für Deutsche Dichtung, das den Jungbauern zuerst fremd sei, ihm aber bald recht lieb und vertraut werde. Das Wichtigste sei, fromme und fröhliche Menschen im Bauernstand heranzubilden, die der Not der Zeit mit geistiger und religiöser Kraft gewachsen seien. Stadtpfarrer Dilger dankte dem Redner für seine außerordentlich inhaltsreichen Ausführungen, die oft mit herrlichem Humor gewürzt waren und für die Zuhörer ein reiches Erlebnis bedeutet haben. Sicherlich wird die Sache der Evang. Bauernschule hier und in der Umgebung reiche Fortschritte machen. Die Mission, die Serach an der Jungbauernschaft zu erfüllen habe, sei groß und wichtig. Jedermann habe den Eindruck gewonnen, daß in der Person des Herrn Stadtpfarrer Gerh. v. d. Eslingen-Sulzgraben der

richtigen Mann bekommen habe, der die Jugend begeistern könne und den Jungbauern zur Freude an seinem Beruf erziehen dürfe.

Vollmaringen, 10. Juni. Ehrung der Arbeit. Schmiedemeister Celestin Kesch wurde anlässlich seines 80. Geburtstages von der Handwerkskammer Reutlingen mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet. Wir gratulieren!

Calw, 9. Juni. Keine Theateraufführung der Württembergischen Volksbühne während der Spielzeit 1931/32 in Calw. Vergangene Woche hat eine Mitgliederversammlung der Theatergemeinde Calw der Württ. Volksbühne den Beschluß gefaßt, die Gastspiele der Volksbühne während der Spielzeit 1931/32 ausfallen zu lassen. Der Grund zu diesem Entschluß ist in der gegenwärtigen schweren Wirtschaftslage verständlichen Ablehnung des Gemeinderats, fernerhin eine Ausfallgarantie für die Vorstellungen zu übernehmen, zu sehen. Während das Spieljahr 1929/30 für die Theatergemeinde mit einem Abmangel von 90 RM. schloß, steigerte sich dieser in der Spielzeit 1930/31 auf 360 RM. Die Tätigkeit der 127 Mitglieder umfassenden Theatergemeinde wird also über die Spielzeit 1931/32 aussetzen, sie selbst bleibt bestehen und hält ihre Mitgliedschaft beim Württ. Theaterbund aufrecht.

Gödingen, 9. Juni. Sängerfest. Das hiesige Vederkränz feierte am Samstag das Fest seines 90-jährigen Bestehens. In Verbindung damit wurde am Sonntag das 27. Gauvadersfest des Westfalens im Schwäb. Sängerbund gehalten. In überaus großer Zahl nahmen daran auch Vereine aus den Nachbarbezirken Magdler, Herrenberg und Böblingen teil. Am Sonntag war Preisfest, an dem sich insgesamt 23 Vereine beteiligten. 18 Sängervereinen wurden durch eine Gauvadersurkunde ausgezeichnet. Abends war Preisverteilung. 18 Vereinen konnten einen ersten Preis erhalten. Nur vier bekamen einen zweiten Preis. Die höchste Tagesleistung im Gau erlangte Althaus mit 128 1/2 Punkten.

Letzte Nachrichten

Volksentscheid am 9. August.

Berlin, 10. Juni. In unterrichteten Kreisen wird, wie die Blätter berichten, erwartet, daß der Volksentscheid über die Landtagsaufhebung in Preußen auf Sonntag, den 9. August, angelegt werden könne.

Rückkehr der Nationalsozialisten in den Reichstag.

Berlin, 10. Juni. Wie der „Rote Adler“, das nationalsozialistische Organ für die Kart Brandenburg mitteilt, werden die Nationalsozialisten für den Fall des Reichstagszusammentritts sich zunächst wieder an den parlamentarischen Arbeiten beteiligen.

Kohlenjäurausbruch in Neurode. — 7 Tote.

Breslau, 10. Juni. Wie die Polizeiverwaltung in Neurode mitteilt, ereignete sich gestern abend gegen 10 Uhr in den Kohlen- und Tonwerken in Neurode bei Neurode ein Schichtwechsel ein Kohlenjäurausbruch. Das Unglück forderte sieben Tote, von denen bereits 6 geboren sind. Außerdem sind noch vier Verletzte zu beklagen. 3. Jt. besteht keine weitere Gefahr mehr.

Ein englisches Unterseeboot gesunken.

London, 10. Juni. Wie die Admiralität mitteilt, ist das Unterseeboot „Poseidon“ in der Nähe von Weihallei (China) nach einem Zusammenstoß mit einem Handelsschiff gesunken. Drei an der Unfallstelle eingetroffene Kriegsschiffe haben 5 Offiziere und 26 Matrosen gerettet. 18 Matrosen werden noch vermißt.

Handel und Verkehr

Aufhebung des Zigarettenverbrauchs. Die Rotverordnung enthält im ersten Teil (Kapitel 1 Tabaksteuer) eine Reihe von Verringerungsvorschriften. Sinn und Zweck dieser Bestimmungen gehen dahin, den Massenverbrauch der Zigaretten wieder zu beschränken. Es wird eine Schaffsteuer eingeführt, die die niedrigen Preisklassen mit einem geringeren Steuerfuß als die höheren Preisklassen belegt. Als wichtige Veränderung ist im übrigen die Wiederherstellung des Einzelverkaufs. Dieser wird aus Packungen zu 50 Stück erlaubt sein. Die Vorteile für den Verbraucher liegen darin, daß mit Ausnahme einer durch die Steuerbefreiung wieder herstellbar gewordenen Zigarette zu 35 Pf. alle Packungen statt der bisherigen 9 Stück wieder 10 enthalten. Für die 35-Pf.-Zigarette wird eine zehn-Pf.-Packung (3 Stück) eingeführt. Diese Bestimmungen der Rotverordnung enthalten allerdings von Finanzsorgen bestimmte einschränkende Preisabbaue bei einer Massenverbrauchsmare. Gegenwärtige neue Bestimmungen des Reichstabs und der Zigarette teilen nicht ein. Durch die Verbilligung der Zigarette wird, wie anzunehmen ist, auch eine gewisse Einschränkung der den Steuerfuß schädigenden Selbstverfertigung von Zigaretten eintreten. Über die Frage der Handelspläne finden zwischen Zigarettenindustrie und -handel noch Verhandlungen statt.

Benzolpreiserhöhung. Die Preise für Benzol sind ab 6. Juni um 6,5 Pf. je Liter heraufgesetzt worden. Der Preis für Gemisch mit um 5,5 Pf. erhöht. Die Preise für Stuttgart betragen für Markenzin 41,5, Kartenzin 45,5 und Benzol 41,5 Pfennig pro Liter ab Zapfstelle.

Erhöhung der Benzolpreise. Der Benzolverband hat, wie angekündigt, im Anschluß an die Rotverordnung mit sofortiger Wirkung die Preise an sämtlichen Zapfstellen um 4,5 Pf. je Liter erhöht.

Stuttgarter Wochenmarkt, 9. Juni. Mit Kirchen, mehr oben nach mit Profingeln, war der Döckgroßmarkt überaus reichlich besetzt. Preislinge von mittlerer Güte waren zu 30, 35 und 40 Pf. erhältlich, geringere Früchte noch billiger, während man für ausgesuchte schöne und gleichmäßig große Ware Marktpreise bis zu 50 Pf. fordern hörte. Für Kirchen von mittlerer Beschaffenheit wurden meist 20-22, für geringere bis herab zu 15 Pf., für beste 25-28 Pf. das Pfund gefordert. Sozial bei Marktdogmen festgesetzt werden konnte, ließen sich die Spitzenpreise nur vereinzelt durchsetzen. Auch Gemüse war auf dem Großmarkt überaus reichlich angeboten. Schöne Brodelersüßen kosteten meist 30, geringere bis herab zu 25, Spinat 10 bis 15, Kohl 18-20, Buschbohnen 30-35 das Pfund, Salatgurken 25-42, Kopfsalat 4-10, Kohlräbe 5-12, Rettiche 5-15 Pf. d. St., Zwischeln mit Kohl 12-15, junge Rettiche 10-15, rote Rüben 25-30, Karotten 8-20, Rabarber 7 bis 10, Unterwürbelmer Spargeln 30-40 Pf., je nach Bundgröße. — Höchster Preis für mittelmäßige Landeler 8,5-9, Preisgrenzen 7 für leichte Ware, bis 11 für schwerste Auslandsware, Preisler 602 es von 5. Schwabener 6 Pf. an d. E.

Wetter

Ueber Großbritanien liegt ein Drosselungsgebiet, aber hoch- drückt sich im Norden. Für Donnerstag und Freitag ist vielfach heitres, jedoch zu vereinzelt Störungen gemäßigtes Wetter zu erwarten.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten einschließlich der Beilagen „Haus, Garten- und Landwirtschaft“ und die „Mode vom Tage“.

Nagold, 10. Juni 1931.



Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Vater und Großvater

Wilhelm Friedr. Mayer

Gerbermeister

nach kurzer Krankheit gestern abend im Alter von 78 Jahren unerwartet rasch heimgerufen wurde.

Die Beerdigung findet am Freitag Mittag 1/2 2 Uhr statt.

Die trauernden Kinder:

Emilie Beck geb. Mayer, mit Gatten
Jul. Beck, Mittelschullehrer, Calw
Lydia Scholder geb. Mayer, mit Gatten
Albert Scholder, Profurist, Blaubeuren
Maria, Karl und Friedrich Mayer
und 8 Enkelkinder.



Mehr - als nur eine köstliche Limonade

Wenn Sie gerne Limonade trinken, dann verlangen Sie überall nur die bekannte

Innauer Apollo-Silber

Sie ist nicht bloß ein köstliches Getränk, sondern gleichzeitig ein richtiger Gesundbrunnen, da sie aus reinen Zutaten und der berühmten Innauer Apollo-Mineralquelle hergestellt ist.

Besonders auch Kindern sollte man diese feine Limonade geben, sie hält den Körper gesund und frisch. Bestimmt bekommen Sie diese feine Limonade bei:

Fr. Schwan z. „Ochsen“
Th. Krayl, Wildberg
Gustav Raaf, Iselshausen

Ebhausen, 9. Juni 1931.



Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders und Onkels

Friedrich Ohngemach

für die zahlreiche Begleitung von hier und auswärts zu seiner letzten Ruhestätte, für die erhebenden Weisen der Musikkapelle und des Liederkranzes, sowie für den ehrenvollen Nachruf und die Kranzniederlegung des Kriegervereins sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Fahrnis-Verkauf.

1 Pferd, starker Einpänner, unter 3 die Wahl, 1 Break, 6 Sitze, guterhalten, 1 guterhaltene Nähmaschine mit Getreideablage, 1 guterhaltene Futterschneidmaschine zum Kraftbetrieb, 1 Paar Chaisengeschirre, 2 aufgemachte Leiterwagen, 1 schöner Herzensschlitten, 1 Öpel und Dreischmaschine. 1589

Karl Rapp, Fuhrmann, Haiterbach.

Modenschau

Lyon's illustrierte Zeitschrift für Heim und Gesellschaft

Erscheint monatlich in eleganter, mehrfarbiger Ausstattung im Umfange von 64 Seiten
34 Seiten Mode
30 Seiten Unterhaltung.

Über 120 neue Modelle in jedem Heft

Preis 70 Pfennig

Innenbeleg für Schneider
Probenummern und Abonnements in der Buchhandlg. Zaiser Nagold.



Auschneiden!

Wenn Sie diese Inszenierung bestellen, erhalten auch Sie das gute Edelweiß-Dauertrad

Herrnrad Nr. 11 A mit Edelweißblumen u. Goldblumen-Vorzierung, Torpedo u. pa. Verzierung (Dunlop od. Continental), Sattel gelb vernickelt, m. vernickelt, niemals rostenden 70

Stahlspeichen und fünfjährigem Garantieschein, 12 M.

(Damenrad Nr. 14 A Mk. 80) frachtfrei u. verpackungsfrei bis zu Ihrer Eisenbahnstation. Vorverkauf od. Bahnbestellung. Katalog Nr. 130 senden per gratis und franko. Fahrräder, Nähmaschinen u. Gummireifen mit unserer gesetzlich geschützten Marke „Edelweiß“ sind in Fahrradhandlungen nicht erhältlich, sondern nur von uns oder unsern Vertrieblern.

Bisher über 1/2 Million Edelweißräder geliefert. Das können wir wohl immermehr, wenn Edelweißrad nicht gut u. billig wär.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 70

Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweiß-Räder

Patent Gebrauchsmuster

erwirkt Warenzeichen Tel. 203

Patentbüro H. Haller, Pforzheim.

Per 1. Juli oder später sucht

Kontoristin

Stellung. Perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben. Gest. Angeb. unter 42b an Vermita Horb.

Gesucht auf 15. Juni tüchtige, selbständige

Köchin

in Geschäftshaus. — Zeugnisabschriften mit Bild an Konditorei Graf, Singen a. S.

Westfälische Baupartasse

mit Krankenversicherung sucht für hiesigen Bezirk einen

Vertreter

Sicherer Verdienst. — Bewerbungen an Bezirksdirektion C. Günther, Reutlingen, Eberhardstraße 32, Ede Hegelstraße.



Muskatot

Bergisches Kraftfuttermittel nach Düsseldorf-System

Großvertrieb: Hans Wolfrum, Glatten.

Einige wenig gebrauchte

Nähmaschinen

haben zu sehr günstigen Preisen zu verkaufen; außerdem empfehlen wir neue

Grasmäher, Heuwender, Pferderechen

sowie ab Lager lieferbar.

Reparaturen werden schnell und sachmännlich ausgeführt. — Zahlungsvereinfachungen.

Gebr. Rurz, Dornstetten

Telefon 27.

Haben Sie schon einmal daran gedacht, daß Sie als Rundfunkhörer nur die Zeitung lesen sollen, welche die Interessen der Hörer vertritt?

Die Süddeutsche Radiozeitung

erfüllt als Streits Zeitung des Sendebereichs diese Voraussetzungen seit Jahren. Die aktuellsten Nachrichten- und Bilderberichte informieren Sie außerdem schnellstens über alle Braunschweig-Neuigkeiten. Ausgabe K monatlich 90 Pf., Ausgabe A mit den 46 Seiten umfassenden Europäischen Idealprogrammen monatlich 1,20 M., Ausgabe B mit Europäischen Idealprogrammen, Fußnoten und Apparateversicherung monatlich 2 M.

Verlangen Sie kostenlose Probenummern von

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold



Besonderer Gelegenheitskauf

Böhm. Bettfedern

gewaschen u. gereinigt. — Preis reduziert. Von 9 Pfd. portofrei.

Grane per Pfd. .75, 1.10, Flaumrूप 1.90 und 2.90, geschliss. weisse 3.20, Halbflaum schneeweiss 4.20, dunnweiss 6.50, feinstes Flaum 8.80, Grosse Ober- oder Unterbetten 12.—, echt rotes Anstattbett 24.—, feinstes M. 38.—, Kissen 3.90, 7.50 und 12.—, Reelle Lieferung — Umtausch bei Nichtgefallen — Muster und Preisliste umsonst.

M. Mühlendorfer, Bettfedernversand 1385

Haidmühle 511, bayr. Wald, böhm. Grenze



Gesund und froh

Trinke täglich das gute Nährbier

MALBI

Brauerei Rob. Leckel Vaihingen a. F. - Stuttgart

Frische 1586

Fliegenfänger

bei Hermann Knodel

3 1/2 %ige Gelder

zum Kauf, Neubau u.z. Ablösung von Hypotheken vermittelt

Herm. Strähle
Nagold, Fernspr. 34.

Verkaufe billig einen sehr wenig gebrauchten

Wohlmuth-Heilapparat

sehr gut gegen Nervenleiden und Rheumatismus. 1588

Näheres durch die Geschäftsstelle des Blattes.

Nagold.

1 Henne m. 11 Küken

sowie einige Br. gut eingebrachtes 1591

Kleehen

verkauft Chr. Schöble, Calwerstr.

Lieferer tiefgekühlte

Milch

für 20 L pro Liter frei ins Haus. Bestellungen b. d. „Schwane“ Nagold. 1584

G. Klinger, Oberzelllingen

Ziehharmonikas

alle Firmen für neue angekauft werden. Ziehharmonikahändler Schmidt, Dornstetten. Preisliste 40. Unentgeltlich mitbestellen!

Stuttgart.

Sommer Varleté

Täglich zwei Vorstellungen Nachm. 3.30 Uhr Erwachsene 50 Pfg. Kinder 25 Pfg. Abends 7 Uhr Eintritt 1 Mk. Terrasse 50 Pfg. extra

Kinderspielplatz
ab 10 Uhr morgens

Sonderschau
Sara Kaba Lippencuoger

Möbel zum Lieben aber nur wenn gepflegt mit Dr. Erles Möbelputz „Wunderschön“ Friedrich Schmid Kolonialwaren

Zur Mostbereitung hochgr. Spanier Roßjibeben und besonders hochwertige Sultaninen preiswert bei

Berg & Schmid.

Zinslose Darlehen

auf 22 Jahre fest gegen ca. 1 1/2 % p. a. Verw.-Kosten incl. Versicherungsschutz f. Hauskauf, Neubau und Hypothekenablösung gibt angelegene Baupartasse nach kurzer Wartezeit. Auskunft erteilt: Generalvertreter Alfred Pfeiffer Baumaterialien, Calw. — Vertreter gesucht.

Nagold

Am Freitag, den 12. Juni 1931, abends 7 1/2 Uhr wird der

Graz- und Dehndertrag

des Kronenhausareals an den Weisbietenden verkauft. 1583

Ziehhaber sind eingeladen Bezirkskronenhausverwaltung.

Zuckersteuererhöhung

ab 18. ds. Mts.

Wir empfehlen vorzeitige Eindeckung. 1599

Berg & Schmid.

„Unkraut Ex“

schafft unkrautfreie Wege und Plätze. Ungiftig. Radikal.

Drogerie Hollaender Nagold. 1592

Heute abend 8 1/2 Uhr Gesamtprobe („Traube“.)

Haus-Garten- und Landwirtschaft

Beilage zum Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ / Mittwoch, den 10. Juni 1931

Lebensdauer und Arbeitszeit der Bienen.

Die folgenden Tatsachen aus dem Leben des Bienenvolkes werden wahrscheinlich den meisten Lesern etwas Neues bringen. Über die Vorgänge im Innern des Bienenvolkes veröffentlichte kürzlich Dr. Merville, der Vorkämpfer der bienenwissenschaftlichen Versuchsanstalt von Kansas, einen interessanten Bericht. Es wurden sechs Bienenstöcke am 15. Juni und am 15. Juli genau auf die Zahl der vorhandenen Brutzellen und der erwachsenen Bienen untersucht. Am 15. Juli fanden sich in einem Bienenstock durchschnittlich 23 625 Zellen mit Eiern und Brut. Da die Entwicklungszeit vom Ei bis zum Ausschlüpfen der Biene aus der Zelle 21 Tage dauert, mußte eine Königin während dieser Zeit täglich 11 250 Eier gelegt haben.

Zur gleichen Zeit zählte man pro Volk durchschnittlich 40 845 Arbeitsbienen. Wenn vom 15. Juni an keine Bienen gestorben wären, so hätte ein Volk nach 21 Tagen infolge der ausgeschlüpfen Brut 40 845 + 23 625 = 64 470 Bienen zählen müssen. Es waren aber am 15. Juli im Durchschnitt nur 23 867 vorhanden. Es müssen infolgedessen also 40 603 Bienen gestorben sein. Das bedeutet einen täglichen Abgang von 1356 Bienen pro Volk.

Aus diesen Zahlen läßt sich auch berechnen, daß die durchschnittliche Lebensdauer einer Arbeitsbiene während der Trachtzeit des Sommers kaum vier Wochen beträgt und daß die Königin weit über 100 000 Eier legen muß, um das Bienenvolk im Herbst in einer Stärke von 10 000 bis 20 000 überwinterungsfähig zu erhalten. Während der Ruhezeit im Spätherbst und Winter müssen sich die Bienen nicht in der Weise ab-, wie während ihrer großen Sammeltätigkeit im Sommer, und ihre Lebensdauer ist daher bedeutend länger. Die Erfahrung lehrt, daß Arbeitsbienen vom August bis in den nächsten März hinein am Leben bleiben können. Da das Brutgeschäft im Spätherbst und Winter im Bienenstock aufhört und erst im Vorfrühling wieder allgemein aufgenommen wird, muß man annehmen, daß die Winterbienen sechs bis sieben Monate lang leben, also viermal so lange als ihre sammeltätigen Schwestern des Sommers, die den vielfachen Gefahren der Außenwelt ausgesetzt sind und dem Wind, der Kälte, dem Regen, den Vögeln und anderen Bienenfeinden zum Opfer fallen.

Denkt daran!

Gedenkt in den heißen Sommertagen des Hundes. Sorgt dafür, durch Schaffung von Schatten, daß er nicht in der glühenden Mittagssonne liegt und vor allem, daß ihm täglich mehrmals frisches Trinkwasser verabreicht wird. Nicht nur gelegentlich soll man den Hund besorgen, sondern man muß ihm sein Trinkwasser gewissenhaft geben, das er nötiger gebraucht als das Futter. Aber auch im Winter soll man dies nicht vergessen; wenn das Wasser eingestoren ist, nützt es dem Hund nichts.

Benutzt beim Geflügelzucht scharfe Messer. Es ist eine grausame Tierquälerei und dazu noch zeltraubend, die Tiere mit stumpfen Messern töten zu wollen. Laßt die Pferde nicht längere Zeit in der Sonnenglut stehen, und bildet euch dann nicht noch dabei ein, daß sie ausruhen. Sonnenwärme und Hitze sorgen dafür, daß die Tiere nicht zur Ruhe kommen. Überanstrengt sie auch, in eurem eigenen Interesse, im Sommer nicht. Sorgt bei Steigungen für Vorspann. Scheut nicht die Kosten! Die paar Pfennige, die erspart werden sollen, werden mehrfach hinausgeworfen dadurch, daß die Tiere überanstrengt werden, leicht den Hufschlag bekommen oder sich eine Augenentzündung und dergleichen zuziehen. Verwendet gegen matte Tiere nicht die Peitsche. Jeder Hieb kostet euch eigenes Geld!

Ziegenställe.

Daß gute Stallverhältnisse die hauptsächlichsten Erfordernisse für die Rentabilität der Ziegenzucht sind, wird leider noch immer sehr wenig eingesehen. Man hört Ziegenzüchter über viel Unglück klagen, jedoch bedenken sie nicht, daß hauptsächlich die schlechten Ställe Schuld an diesem Unglück tragen. Es liegt doch klar auf der Hand, daß ein Tier in einem kleinen, finsternen und dumpfen Stall nicht gedeihen kann. Sehr oft hat der Boden des Stalles keinen Abfluß für die Jauche und die Tiere finden dadurch kein reines und gesundes Lager. Auch ist während der warmen Jahreszeit eine so große Hitze in solchen Ställen anzutreffen, daß die Tiere jede Frühlust verlieren müssen, krank werden und schließlich eingehen. Bei solchen Fällen läßt es sich leicht berechnen, daß die Ziegen mehr Geld kosten als sie einbringen.

Es ist also erforderlich, daß der Ziegenstall genügend groß, hell, trocken und luftig ist, denn hierin besteht das Haupterfordernis der rentablen Zucht. Die Größe des Stalles muß sich selbstverständlich nach der Zahl der Tiere richten, jedoch bemesse man sie möglichst so, daß man auch den jungen Tieren die nötige Bewegungsfreiheit gewähren kann, denn dieses wird nicht ohne Einfluß auf die Organe bleiben. Durch Anbringen von Luftlöchern muß man die nötige Ventilation herzustellen suchen. Diese Löcher müssen natürlich so hoch angebracht sein, daß die Tiere keine Zugluft treffen kann. Die Ventilation muß so geregelt werden, daß die Temperatur nicht zu niedrig wird. Ebenfalls sind im Ziegenstall Fenster nötig. Gerade in dieser Hinsicht wird viel gefordert, denn wo der Stall für das Tageslicht abgedunkelt wird, da wird sich schnell alles Lichtscheue Ungeziefer zusammenfinden. Im Gefolge stellen sich dann bald alle möglichen Krankheiten ein. Also wie Luft, ist auch genügend Licht nötig. Ferner hat man dem Boden noch besondere Beobachtung zu schenken, denn er darf nicht durchlässig sein. Auch ein guter Abfluß ist nötig, denn sonst wird der Stall bald feucht sein.

Schwammspinnerverfälschung.

Der Schwammspinner ist ein unscheinbar gefärbter Schmetterling, dessen Raupen jedem Gartenbesitzer wohl bekannt sind, da sie neben der dunklen Rarmorierung des übrigen Leibes vorn lebhaft blaue und hinten gelbrote gefärbte Bänder tragen. Der Schwammspinner ist überall in Europa heimisch und wirkt allenthalben als ein arger Baumverwüster. Es gibt wohl keinen Laubbaum, den er nicht befallt, aber auch Nadelbäume sind vor ihm nicht sicher. Am gefährlichsten werden die Raupen den Obstbäumen, wo sie zuweilen die ganze Ernte einer Gegend zerstören. Das haben die Amerikaner erfahren. Ein amerikanischer Schmetterlingsforscher hatte sich einige Puppen dieses in Amerika noch nicht bekannten Schmetterlings von europäischen Freunden kommen lassen, und um es einmal zu probieren, ließ er einige davon leichsinngeweihe fliegen. Sie vertrugen das Klima nur allzu gut. In wenigen Jahren war der Schwammspinner einer der gemeinsten amerikanischen Schmetterlinge geworden, verbreitete sich immer weiter über die verschiedenen Staaten zu vermehren. Man muß daher die Bekämpfung dieses Schädlings im Eierstadium vornehmen. Das Weibchen legt die Eier in Haufen nicht sehr hoch am Stamm oder an den Ästen der Bäume ab. Diese Eierhaufen sind mit einem goldbraunen Haarsitz bedeckt, den das Weibchen bei der Eiablage absondert und der die Eier nicht nur gegen die nachstellenden Zugvögel und Schlupfwespen, sondern in hervorragendem Maße auch gegen die Blüthenwespen schützt. Diese Eier gilt es zu vernichten. Man hat dazu den abgebildeten Apparat erfunden. Es

ist eine auf eine Stange gefetzte Bläse mit einem dünnen Auslauf. Dieser wird an den Eierhaufen herangebracht und dann durch einen Zug an dem Draht die Verunreinigung entfernt. Zur Verunreinigung verwendet man gewöhnliches Petroleum, welches



mit Mannin schwarz gefärbt ist, damit man auf den ersten Blick sieht, ob der betreffende Eierhaufen schon betupft ist. Die gesamten Eier werden dabei sicher abgetötet. Die Amerikaner haben auf diese Weise tatsächlich die Schwammspinnerplage ganz sichtlich herabgemindert. Was dort im weitesten Umfange, sogar in den Wäldern, möglich ist, das sollte bei uns doch wenigstens in den Obstgärten durchzuführen sein, wobei sich allerdings die Schwierigkeit ergibt, daß eine vereinzelt Bekämpfung zu vollem Erfolge nicht führen kann, da die Schwammspinner das nächste Jahr wieder von den Bäumen der benachbarten Wälder und Alleen, wo oft jede Eiche, Linde, Kiefer usw. mit ihnen besetzt ist, wieder einwandern. Aber immerhin wird schon einiges erreicht sein, wenn jeder Gartenbesitzer tut, was in seinen Kräften steht.

RAT UND AUSKUNFT.

Die Beratung des Lesers ist die erste vornehmliche Pflicht vom Herausgeber des Monatsheftes. Die Beratung erfolgt mit größter Sorgfalt nach der Methode der Eingabe. Zur Klarheit der allgemeinen Beratung sind, wenn dies abgesehen ist, die Urteile der Redaktion des Monatsheftes beizufügen.

Nr. 446. W. S. in D. Die gefährliche Zeit für die Vientanz ist, nachdem die erste Anfalligkeit der Stutenzeit überstanden ist, die Periode, in der sich die Hälften rot zu verfarben beginnen. Dann sind die Vienten in einem geschützten Auslaufort unterzubringen und sehr kräftig zu ernähren. Sind die Vienten erst verfarbt, so ist die Vienten nicht mehr züchtbar, sondern sie kann dann als eine sehr widerstandsfähige Stute gelten. Da in der Verfarbungszeit die Tiere schon schon herangewachsen sind, so ist der Verlust für den Züchter immer besonders schmerzhaft. Darum gilt es, diesen Keinen Blut wohl zu beachten.

Nr. 483. L. G. in W. Während man bei den meisten anderen Haustieren die Käufe sehr leicht vertreiben kann, indem man in der Apotheke für einige Pfennige graue Salbe kauft, davon eine Menge so groß wie eine Bohne mit Öl verreibt, die mit Linsen meiß behafteten Stellen aufstreicht und dann das Tier über den ganzen Körper kräftig kämmt und klopft, ist dieses Verfahren bei Kindern nicht anwendbar. Denn da die Kinder sich lecken, so würde die quacksilberhaltige graue Salbe bei ihnen gesundheitschädliche Folgen haben. Bei Kindern verwendet man daher nur Petroleum, muß das leichte Einreiben aber alle vier Tage lang so oft wiederholen, bis sich keine Läuse mehr zeigen. Man beginnt an den Plektionsstellen (Hals, Hinterbacken, Hals, Rücken und Schwanzwurzel).

Kampf um Rosenberg

ROMAN AUS OBERSCHLESIE

VON JOHANNES HOLLSTEIN NACHDR. VERBODEN

(Fortsetzung 34)

„Das waren doch die selten Weizenfelder dort drüben, die Waslewski gehören. Dein famoser Brud ist eben mit seinen Polen dabei, sie abzuernsten. Was ist denn das für ein Stück, was dagegen nicht zu uns gehört?“

„Kaffe Weize, Total veräußert Boden. Weißt du, die mit der Eisenquelle.“

„Aha! Weißt du, da wollen wir schleunigt hinüberreiten und dem Brud verbieten, unser Feld weiter abzuernsten.“

Sie trieben die Pferde an und ritten hinüber. Bruds sah sie kommen. Er war zu Fuß und verzog keine Miene.

Grußaustausch. „Herr Bruds...“ sagte Willfried ernst. „Eine unangenehme Sache! Sie sind auf Rosenburger Boden.“

Bruds sah sie erkannt an. „Herrschaft 355 bis 357 gehören zur Waslewski'schen Herrschaft“, sagte er nachlässig.

„Das ist ein Irrtum! Die drei Hufstücke gehören zu Rosenberg. Ich habe mir eben einen Katasterauszug kommen lassen, einen neuen, und da stehts Klipp und Klar, daß die drei Hufstücke zu Rosenberg gehören.“

Bruds kam in Erregung. „Aber das ist ja ganz ausgeschlossen. So lange ich hier bin, haben sie immer zur Waslewski'schen Herrschaft gehört.“

„Es ist nicht der Fall. Dann sind sie immer zu Unrecht von Herrn Waslewski's Reuten abgeerntet worden.“

„Aber ich habe doch den Katasterauszug von Rosenberg im Kopfe.“

„Da muß ein Fehler vorliegen! Wann liehen Sie sich denn damals den Katasterauszug machen?“

„Vor acht Jahren, als ich mein Amt als Inspektor hier auf Rosenberg antrat.“

„Da hat der Beamte einen Fehler gemacht. Das verheißt ich nicht.“

„Oder der jetzige Katasterauszug stimmt nicht.“

„Möglich ist alles. Aber jedenfalls... ich muß darauf bestehen, daß nicht abgefahren wird bis der Fall geklärt ist. Ich lade Sie ein mit mir nach Bialkowitz zu kommen, wir wollen im Kataster zusammen nachsehen.“

Bruds erklärte sich ohne weiteres damit einverstanden. „Der Weizen ist sehr reif“, sagte er dann. „Ich will ihn weiterbauen lassen. Abfahren soll ihn, wenn er gehört.“

Noch am selben Tage fuhren sie nach der Kreisstadt. Es war tatsächlich so... der Boden gehörte zu Rosenberg.

Bruds schüttelte einmal um das andere den Kopf. „Das kann ich nicht begreifen. So bliebe nur noch die Möglichkeit, daß ihn Herr von Waslewski gekauft hat, ohne ihn ins Kataster einzutragen.“

„Die Möglichkeit ist nicht ganz von der Hand zu weisen.“

„Ich werde jedenfalls heute noch Herrn von Waslewski unterrichten. Vielleicht haben Sie morgen die Güte, mit ihm persönlich Rücksprache zu nehmen.“

Am anderen Morgen ritt Willfried mit Gothe und den Schmittern zusammen nach den Hufstücken aus, um die Ernte einzuholen.

Wie staunten sie aber. Die drei Hufstücke standen leer. Gothe suchte sich seinen Jörn vom Herzen herunter.

„Du... entweder der Bruds oder der Waslewski... einer von den beiden ist ein Schuft.“

„Unbedingt! Ich reite sofort nach seinem Gut! Und du kommst mit!“

„Abgemacht! Solche Auseinandersetzungen, wo es hart hergeht, die liebe ich.“

Waslewski begrüßte sie in alter Freundschaft. Sie kamen hier wegen der Hufstücke 355 bis 357, Herr von Kamerling!“

„Ja! Allerding! Die Angelegenheit ist mir peinlich, ich möchte sie aber in unser beider Interesse geklärt haben.“

„Selbstverständlich! Bitte... nehmen Sie doch Platz! Eine Zigarre! Bitte! Hier ist Feuer!“

Er strich elegant die Asche von seiner Zigarre und

„Die beiden Hufstücke gehören natürlich mir. Es ist ja nun schon zehn Jahre her, daß ich sie gekauft habe. Sie wissen doch, da war mal so'n Kriegsgewinnler... ein gewisser... wie hieß er doch gleich... ach so, Paddel... tomischer Name, was?... also Paddel, der hatte doch Rosenberg und als er Pleite machte... nein, kurz zuvor, glaube ich... da... da hat er mir die Hufstücke an. Ich habe natürlich sofort zugegriffen. Daß nun in dem Kataster von dem Verkauf nichts steht, ja das ist fatal. Aber ich meine... wir sind doch schließlich ehrenwerte Leute... und es muß doch genügen, wenn ich es Ihnen so sage.“

„Herr von Waslewski... die Sache ist nicht ganz so einfach! Ich nahm Gothe das Wort, denn er merkte, daß Willfried im Begriffe war, eine Dummheit zu begehen. Wie ich meinen Freund Willfried kenne... er würde kein Wort mehr darüber verlieren, wenn... das Gut ihm gehörte. Aber es Besiz seines Vaters und er ist natürlich nicht in der Lage, so ohne weiteres auf drei so kostbare Hufstücke zu verzichten.“

„Das sehe ich schon ein... aber der Herr Kamerling... ich kenne doch Herrn von Kamerling...“

„Das soll schon alles sein. Sehen Sie, Herr von Waslewski, Sie haben damit einen großen Fehler gemacht, daß Sie den Verkauf nicht eintragen ließen. Ich bedaure das, denn dieser fatale Fehler ist in der Lage, unter Umständen ein so freundschaftliches Verhältnis, wie es sich jetzt angelehnter Weise entwickelt hat, zu trüben. Und das wäre doch tief bedauerlich.“

„Sehr bedauerlich! Ich mache mir Vorwürfe, daß ich damals so nachlässig gewesen bin.“

„Der Rechtsstandpunkt ist ja, wie Sie wissen, so, daß die drei Hufstücke so ipso zu Rosenberg gehören. Wenn wir sie jetzt quasi beschlagnahmen, kein Richter der Welt wird sie Ihnen wieder zusprechen.“

„Ich bin über das Landrecht nicht so informiert.“

„Aber... wir werden doch einen Kauf finden, Herr von Waslewski, Sie haben doch einen Kaufvertrag damals abgeschlossen?“

„Sicher! Sicher! Natürlich... einen Kaufvertrag.“

„Mein Freund, Herr von Kamerling, wird die drei Hufstücke sofort auf Sie überschreiben lassen, wenn sie ihm diesen Kaufvertrag vorweisen.“

(Fortsetzung folgt.)



„Die Mode vom Tage“

Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.

Sommerliche Wäsche



Selen wir ehrslich; es gibt heute so schöne und kostbare Wäsche, daß man tatsächlich nicht weiß, ob es sich um prächtige Abendkleider oder Wäscheartikel handelt. Seitdem das Polama nicht mehr nur als Schlafanzug, sondern auf dem Strande und lieblich sogar als Empfangskleid im Helm Verwendung findet, seitdem man Georgette, Spitze und feine Seide als Material zu Unterleinen verwendet, scheinen Kleid und Wäsche immer mehr ineinander überzuliegen.

Ein großes Berliner Wäschegeheimnis veranlaßte vor einiger Zeit in seinen Schaufenstern eine interessante Schau; es war das eine Gegenüberstellung der Wäsche von einst und der von heute. Ein größerer Gegensatz kann in der Tat kaum gedacht werden! Früher galt der Grundsatz: je mehr Stoff, Spitze, Falben, Stickerei usw. man für ein Wäschestück verwendete, desto eleganter und schöner ist es. Heute ist das pure Gegenteil in Geltung, denn sowohl der praktische als auch der gesundheitsliche und nicht zuletzt der Sparpunktstandpunkt erfordern das. Je schlichter, glatter, schlanker und kleiner ein Wäscheartikel ist, desto mehr gefällt es uns. Es ist dann billig in der Anschaffung, praktisch in der Reinigung und macht die Trägerin überdies schlau.

Wir können die Frau von heute, die auf eine Wäscheaussteuer, inwieweit es sich um Leibwäsche handelt, verzichtet, sehr gut verstehen. Sie kauft Tisch-, Bett-, Wirtschaft- und Küchenwäsche an ihre Leibwäsche aber, bei der jeden Tag

neue eigenartige Einfälle und Moden auftreten, will sie stets ergänzen. Dies macht nicht nur Freude, sondern ist auch für die Gesamtlebung, die heute so innig mit der Wäsche-mode vermischt ist, von Vorteil. Die Frau von einst verzichtete bei ihrer Eheführung darauf, für Jahrzehnte, ja oftmals für ganze Leben lang noch ein Hemd oder Wäsche-kleid anzuschaffen. Die Frau von heute kann das nicht tun, da die jeweilige Kleidermode geradezu danach verlangt.

Das große Lösungswort der gegenwärtigen Wäsche-mode lautet: Einfachheit. Die Alltagswäsche wird aus Material gefertigt, das nicht gebleicht zu werden braucht. Boucior-tige, ganz dünne Kunstseiden bilden hier die letzte Mode-richtigung. Auch zarte Baumwollstoffe, mit kleinen eingewebten Röschenmustern sind sehr beliebt. Ältere, unan-sprechlich gemordene Hemden können gut mit einer solchen Fasse belebt werden. Dies steht sehr gut aus und ersetzt wohl auch eine Unterleine, da dann das moderne röschen-artige Gewebe am Kleiderauschnitt sichtbar wird. Für billige Tricot-Hemden läßt sich das ebenfalls gut ausführen. Man befestigt sie oben mit einer schönen Fasse von Georgette oder Crêpe de Chine, hier und da auch von Spitze, und be-festigt auf diese Weise ein elegantes Wäschestück. Werden in eine solche einfarbige Fasse ein wenig Vogelmuster oder ein paar handgearbeitete Tupfen eingewebt, so ist das Ganze elegant und kostbar. Kein Georgetterest oder Seidenstückchen

ist zu klein, als daß man ein älteres Hemdchen nicht mehr damit aufrischen könnte.

Das moderne Nachthemd ist pastellfarben, oftmals auch zweifarbig, nämlich mit breiten Bändern abgesetzt. Viele Frauen tragen ihre eleganten Nachthemden geschwehensfalls als Bluse. Ein bekanntes Berliner Wäschegeheimnis zeigte in seinen Fenstern kürzlich Nachthemden, die die Aufschrift „Auch als Bluse zu benutzen“, trugen. Man zieht das Nach-themd, das mit Pudritragen versehen und handgearbeitet ist, wohl auch kurze Ärmelchen hat, an — es ersetzt zugleich das Hemd —, zieht Schläpfer und einen netten Blusenrock an. Wird es blusenartig herausgehüpft, so ist die elegante Bluse vorhanden.

Die Morgenröde sind leicht, kimonoartig, erinnern über-haupt an japanische Moden. Im Kimonoärmel ist eine Tasche enthalten. Für Kinder bilden sie an heißen Sommer-tagen oftmals den Bademantel auf dem Strande. Die Windelform der Kinderkleider hat sich als praktisch und zweckmäßig erhalten. Auch in der Herrenwäsche ist kein Um-schwung zu verzeichnen. Seitdem es gang und gäbe ist, daß die Herren an heißen Tagen ihren Rock zu Hause lassen, kommt dem leichten, schlagenerbeiteten Herrenhemd wieder eine große Bedeutung zu. Bast, Kunstseide und Tricotseide bilden hier das beliebteste Material, während Panamastoff hauptsächlich für Herrensportshemden verwendet wird.

Die Plauderecke

Freundschaften von heute.

Rückwärts Spruch: „Wer Freunde sucht ist sie zu finden wert, wer keine hat, hat keine noch begehrt“ mag seinerzeit volle Berechtigung gehabt haben; heute aber gibt es eine ganze Anzahl von Menschen, die Freunde suchen, ohne sie finden zu können und wiederum solche, die Freunde haben, ohne sich dessen recht bewußt zu werden.

Die gegenwärtige Zeit ist egoistisch eingestrichelt als frühere Epochen. Die Bevorzugung des eigenen Ichs, das zum Mittelpunkt des Handelns und Denkens wurde, steht im Vorder-grunde. Dies liegt einerseits an dem erschweren Existenz-kampfe, andererseits in der fast amerikanischen Lebens-führung, die sich bei uns, und zwar ganz besonders in den Großstädten, mehr und mehr fühlbar macht. Jeder denkt hauptsächlich an sich und ist mit seiner Person so beschäftigt, von seinem Ich so völlig erfüllt, daß nur Pflege von Freundschaften, deren Wesen diese Einstellung zuwiderläuft, weniger Raum verbleiben muß.

Bei den Beziehungen zwischen Menschen, die heute gepflegt werden, wird leider vielfach nicht so sehr das per-sönliche als vielmehr das gesellschaftliche und geschäftliche Moment berücksichtigt. Man muß den oder jenen einladen, weil es geschäftlich dienlich sein kann, man kann den oder jenen nicht übergehen, weil seine gesellschaftliche Stellung es erfordert. Diese Gesichtspunkte haben mit reinen freundschaftlichen Gefühlen sehr wenig zu tun. Viele Menschen wieder müssen Einladungen überhaupt unterlassen, weil ihr Wohnraum

beengt ist, weil sie ihr bestes Zimmer vermieten mußten oder weil sie überhaupt keine eigene Wohnung mehr besitzen.

Die Wurzel echter Freundschaft kann nur aus wahren Gefühlsmomenten und aus altruistischen Motiven entstehen. In so egoistischen Zeiten wie es die unsrige ist, verblümmt die Wurzel wahrer Freundschaft. Die Menschen pflegen heute nicht etwa aus Schlichtheit weniger innige Freundschaften als früher; es ist leider geradezu eine Lebensnotwendigkeit, denn jedermann hat genug zu tun, um mit sich selbst fertig zu werden. Die Folgen unzählige alleinstehende Menschen zu leiden haben, macht sich trotz scheinbarer leichter Zerstreuung mehr und mehr fühlbar. Denn der Mensch ist, wie schon Plato richtig erkannte, ein geselliges Lebewesen.

Ein solcher Amerikaner namens Veman machte kürzlich den Versuch, seine wahren Freunde zu erkennen. Er zog sich wochenlang zurück, ohne jemandem ein Lebenszeichen zu geben. Eines Tages nun schrieb er gleichzeitig an neunzig Menschen, von denen ihn einzelne stets aufrichtiger Freundschaft versichert hatte, daß er ihm schlecht gebe, daß er von der Ungunst der Zeit mitbetroffen sei, und daß er bitte, ihm irgend-wie zu helfen. Rund sechzig dieser „Freunde“ hielten es nicht-mal der Mühe wert, ihm zu antworten. Ein Dutzend von ihnen schrieb ihm, daß es ihnen ebenfalls schlecht gehe und daß sie ihm leider nicht beistehen könnten. Von dreizehn Menschen gingen insgesamt 223 Dollar an Almosen ein. Einer bot dem fünfundschrzigjährigen tränklichen Manne eine Stellung als Anfertigeragent in seinem Geschäft an, ein paar andere schrieben überdies recht von oben herab, er habe beiseiten Sparen und Mühsal für schlechte Zeiten vorzubereiten sollen. Nur der ehemalige Inzwischen verheiratete

Dienert des Herrn Veman schickte ihm Geld und bat ihn höflich und innig, zeitweilig zu ihm zu kommen, als sein Gast bei ihm zu wohnen und zu essen. Er, seine Frau und sein Baby würden sich freuen, ihn bei sich aufnehmen zu dürfen. Und da der kinderlose Nullmillionär auf diese Weise eine Probe für den würdigen Nachfolger seines Vermögens gemacht hatte, wird dieser Dienert eines Tages diese Millionen erben.

Dieser Versuch ist lehrreich. Wenige Menschen könnten neunzig Personen namhaft machen, die ihnen zeitweilig aufrichtige Freundschaft versicherten. Da für Herrn Veman unter so vielen nur ein einziger war, der sich freundschaftlich benahm, dürften andere Sterbliche in dieser Hinsicht noch weitaus schlechtere Erfahrungen machen.

Die Idee des Herrn Veman, seine Freunde zu prüfen und auf die Probe zu stellen, ist nicht ganz neu. Schon einige Jahre früher wurde in der Todesanzeige eines reichen französischen Jungesellen ausdrücklich gebeten, ihn unter keinen Umständen auf seinem letzten Wege zu begleiten. Nur ein einziger Freund ließ es sich trotz dieser Aufforderung nicht nehmen, seinem lieben Toten das letzte Geleit zu geben. Als man kurz darauf das Testament eröffnete, fand zu lesen, er lege denjenigen zu seinem Erben ein, der trotz der in der Todesanzeige enthaltenen Aufforderung seinen freundschaftlichen Gefühlen folgen werde.

Schon die alten Römer prägten einen wahren Ausspruch: „In guten Tagen wirst du viele Freunde haben; die wahren Freunde aber kannst du nur in der Not erkennen“.

Die Not unserer Tage ist groß. Deswegen ist heute wahre Freundschaft, unter der man Hilfsbereitschaft und Aufopferungsfähigkeit zu verstehen pflegt, so selten.

- Unsere Modelle:** 1934. Gr. 44. Hemdhose aus Crêpe de Chine mit Spitzen garnitur. Die Spitze ist mittels Maschinenspinnstoff angebracht.
1935. Gr. 8-10 Jahre. Bekleidendes Kinder nachthemd aus kartoniertem Watte. Die Fasse ist einfarbig.
1936. Gr. 42. Elegante Hemdhose aus Crêpe de Chine, Kunstseide oder Batist. Die Fasse sowie die vordere Garnitur ist aus abgetöntem Crêpe Georgette und kann mittels Feston-stich oder Maschinenspinnstoff angebracht werden. Das Höschen mit seitlichen Falten und vorderer Cuierschleife, wird mit dem Leibchen verbunden. Hier richtet man einen Durchzug ein.

1937. Gr. 44. Frischnunterkleid mit angefertigtem Rock und reicher Spitzen garnitur.
1938. Sporthemd für Herrn. Offen und geschlossen zu tragen mit kurzen Ärmeln.
1939. Gr. 42. Buntgeblümtes Nachthemd mit glodig geschnittenen Ärmeln.
1940. Gr. 44. Rotgeblümter Morgenrock mit einfarbigem Besatz.
1941. Für 4-6 Jahre. Kinderunterkleidchen aus weißem Batist mit Klappspitze.
1942. Gr. 42. Strand- und Schlafanzug aus rosa Kunst-

- seide. Krageinsatz, Taschen und unterer Hosensatz sind aus kleinspinnlichem Stoff.
1943. Gr. 44. Einfaches Taghemd mit Spitzen- und Hohlraum garnitur.
1944. Für 12-14 Jahre. Knabennachthemd mit Umlege-tagen.
1945. Gr. 44. Weißes Beinkleid mit Besatz garnitur.
1946. Gr. 44. Nachthemd mit runder Spitzenfasse.
1947. Herren nachthemd mit Umlegtagen.
1948. Gr. 44. Batisthemdhose.
1949. Nr. 44. Höschen für Mädchen von 6-8 Jahre.

Zerlagschnittmuster nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider L.-M., Blusen, Röde, Kindergarderobe, Wäsche 80 Pf. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle.

G. W. ZAISER
BUCHHANDLUNG
INHABER: KARL ZAISER.

Für die Wanderzeit empfehle ich
me ne re chie
Auswahl an für Schwarzwald - Alb - Bodensee - Allgäu usw.

Wanderkarten u. Reiseführern

Alle Bücher, wo immer sie angeboten werden, liefere ich zu denselben Preisen u. den günstigsten Bedingungen.